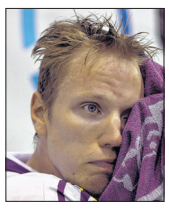
Kurz und bündig

Leichtathletik: Eine Woche nach dem Bombenanschlag von Boston hat Marathon-Teilnehmerin Sabrina Mockenhaupt ihre Zurückhaltung in den Medien begründet. »Ich hätte in vielen Talkshows auftreten können, habe aber alle Anfragen abgelehnt. Wir Athleten haben ja nicht viel mehr mitbekommen als die Fernsehzuschauer in Deutschland«, sagte die Zehnplatzierte des Rennens vor gut einer Woche.

Eishockey: Nationaltrainer Pat Cortina kann bei der Weltmeisterschaft in Finnland und Schweden auf Christian Ehrhoff zurückgreifen. »Ja, ich spiele«, sagte der Profi von den Buffalo Sabres am Sonntag. Ehrhoff hatte mit seinem Team die Playoffs in der nordamerikanischen Liga NHL verpasst. »Nach der verpassten Olympia-Qualifikation muss der Klassenerhalt unser Ziel sein. Was dann noch drin ist, muss man sehen«, sagte der 30-Jährige.



Christian Ehrhoff spielt für Deutschland bei der WM.

Foto: dpa

Fußball: Der VfR Aalen setzt im Kampf um die Zweitliga-Lizenz auf die Hilfe seiner Sponsoren. »Dies betrifft sowohl Partner aus dem bisherigen Sponsorenpool als auch solche, die sich bislang noch nicht für den VfR Aalen engagiert haben«, sagte Geschäftsführer Ferdinand Meidert gestern. »Wir haben momentan eine nicht einfache finanzielle Situation. Es gibt aber Anlass zur Zuversicht.«

Tennis: Dinah Pfizenmaier hat beim WTA-Turnier in Stuttgart den Sprung ins Hauptfeld geschafft. Die 21-Jährige aus dem Porsche-Talent-Team gewann in der entscheidenden Runde der Qualifikation gegen Catalina Castano aus Kolumbien mit 7:6 (7:5), 5:7, 6:2 und trifft nun auf Nadja Petrowa aus Russland. Damit sind bei der mit 796 000 Dollar dotierten Veranstaltung sieben deutsche Profis dabei.

Dinah Pfizenmaier zeigte in der Qualifikation von Stuttgart starke Leistungen.

Foto: dpa

Radsport: André Greipel hat die Führung bei der Türkei-Rundfahrt übernommen. Der gebürtige Rostocker sprintete auf der 2. Etappe im Anschluss an einen Massensturz auf Rang drei und schloss dank der Bonussekunden zu Spitzenreiter Marcel Kittel auf. Auch der Tagessieger Aidis Kruopis aus Litauen weist die gleiche Zeit auf wie die beiden Deutschen.

Tischtennis Timo Boll wird im Sommer zum vierten Mal in der chinesischen Superliga spielen. »Dieses Mal habe ich einen Vertrag beim Jiangsu Zhongchao Cable Table Tennis Club, bei dem auch Olympiasieger Ma Lin und Doppel-Olympiasieger Chen Qi spielen«, schrieb der Spitzenspieler von Borussia Düsseldorf gestern Abend auf seiner Facebook-Seite. **dpa**

Sie schultert Schule und Sport

Annika Wendle aus Altenheim ist eines der größten deutschen Talente im Ringen – und wechselt jetzt ins Sportinternat nach Freiburg

Der Ortenauer Sport ist ein Sammelbecken vieler Talente. Die hoffnungsvollsten stellen wir einmal pro Woche vor. Heute geht es um die schon so erfolgreiche Karriere von Annika Wendle. Mit 15 Jahren ist die Ringerin aus Altenheim nicht nur dreifache deutsche Meisterin. Sie kämpft auch in Europa ganz vorne mit.

Von Thomas Kastler

TALENTE aus der Ortenau

Steckbrief: Annika Wendle

Geburtstag: 16. September 1997

Wohnort: Neuried-Altenheim

Schule: Oken-Gymnasium Offenburg; 10. Klasse

Familie: Vater Ralf, Mutter Simone, Schwester Nadja (17)

Verein: ASV Altenheim

Größte Erfolge: deutsche Meisterin 2011 (35 Kilo), 2012 (38 Kilo), 2013 (43 Kilo); Vize-Kadetten-Europameisterin 2012 (38 Kilo); Siegerin großer Preis von Dormagen 2012

Fotos: Christoph Breithaupt

Also eins ist klar: König Fußball hat zwar die Massen im Griff, aber bei Familie Wendle in Altenheim rangiert das Kicken unter ferner liefen. Neulich, als Borussia Dortmund das Wunder gegen Málaga fabrizierte, saß Annika Wendle nicht vor dem Fernseher, sie stand lieber auf der Matte – im kleinen Ringerheim des ASV Altenheim. »Fußball, Bayern oder Champions League«, da schüttelt sie bloß den Kopf. »Ist nicht so mein Ding«, sagt die 15-Jährige und wirft stattdessen lieber gleichaltrige Jungs über die Hüfte.

An diesem Abend tat sie das in erster Linie für den Fotografen, wobei die Schnelligkeit ihres Armzuges die Blende seiner 5000 Euro teuren Kamera fast überfordert hätte.

Diese katzenhafte Geschmeidigkeit, das freche, flinke Angreifen und die Kampfeslust, die für ein Mädchen eher untypisch ist – Annika Wendle scheint das alles im Blut zu haben. Und man braucht nur ihren drahtigen Vater Ralf Wendle (42) anzuschauen, um zu begreifen, woher das kommt.

Der ehemalige Bundesliga-Ringer des SV Freiburg-Haslach (griechisch-römisch/bis 62 Kilo) hat offenbar starke Gene. Dass neben Nadja (17) auch seine jüngste Tochter Annika beim Kampfsport Ringen gelandet ist, habe sich, wie beide versichern, ganz von alleine ergeben. Annika ging schon mit sechs Jahren zum Bambini-Training. »Was ich ihr beigebracht habe, hat sie schnell umgesetzt. Talent plus Kampfgeist, den sie hat, machten sie schon früh erfolgreich«, sagt Ralf Wendle.

Gebockt hat Annika nur ganz am Anfang. Beim allerersten Turnier in Ichenheim. Ralf Wendle weiß es noch genau: »Beim zweiten Kampf wollte sie nicht mehr.«

Jetzt ist das anders.

Eine Wand im Ringerheim ist mit Zeitungsartikeln tapeziert – alle haben das gleiche Thema. »Ring(en) frei für Annika Wendle«, »Ein Leichtgewicht ganz stark« – so und ähnlich lauten die Schlagzeilen.

Durchaus angemessen für drei deutsche Meisterschaften in verschiedenen, dem jeweiligen Wachstum angepassten Gewichtsklassen, dazu letztes Jahr Platz zwei bei der Kadetten-Europameisterschaft und der Sieg beim Großen Preis von Dormagen, dem wichtigsten Turnier im Frauen-Ringen.

Annika Wendle setzt voll auf die Karte Ringen – versucht aber, ein normales Mädchen zu bleiben. Das ist sie auch in der Freizeit: »Freunde treffen, shoppen, Handy, Facebook« – sie zählt auf, was fast alle in dem Alter machen. »Und den Mäusekäfig umbauen«, ergänzt der Papa. Alle vierzehn Tage besucht Annika Wendle den Olympiastützpunkt Freiburg. Das heißt: eine Übernachtung, dreimal Training plus Hausaufgabenbetreuung. »Kleine Gruppen, der Trainer kann nach jedem schauen, das find' ich gut«, sagt Annika.

In solchen Wochen kommt sie auf sechsmal Training, in anderen auf viermal. Parallel läuft das G8-Programm am Offenburger Okengymnasium, das eine Kooperation mit dem Olympiastützpunkt betreibt. Was das Pauken angeht, staunt sogar der Vater: »Der Mathe-Lehrer hat mal gesagt, er wisse gar nicht, wo Annika lernt...« Ralf Wendle weiß nur eins: »Sie ist sehr organisiert. Und von mir hat sie das nicht.«

Annika Wendle schultert den Sport und das Leben.

Über Ostern war sie zum Trainieren in Schweden. In der Nähe von Helsingborg. 1300 km einfach. Am Steuer des Wagens saß – Ralf Wendle. Grund der Aktion: In Schweden gibt's starke Ringerinnen.

Apropos: Was ist mit Vorbildern? Das Ortenauer Idol Martin Knosp hat Annika mal auf einer Weihnachtsfeier gesehen – immerhin ist er Präsident des südbadischen Verbandes. Aber die große Zeit der Kinzigtälerin Anita Schätzle war schon vorbei, als Annika Ernst machte. So schwärmt sie für die Schwedin Sofia Mattson. Eine der Sorte zierlich, flink – mit feiner Technik. Papa Wendle weiß, wie der Hase läuft: »Hübsch und erfolgreich, ist das Motto«, sagt er, »die Mädels wollen keine dicken Arme.«

Und Gewicht machen, so wie bei den Jungs, ist für die Wendles kein Thema. Schon gar nicht in dem frühen Stadium der Karriere. Höchstens mal Gewicht halten – von einer Meisterschaft zur nächsten. Das funktioniert dann so: »Erst lasse ich die Süßigkeiten weg«, sagt Annika, die natürlich kein Gramm zu viel auf den Rippen hat, »dann gehe ich in so einer Phase nicht gerade zu McDonald's. Und ich esse nur, bis ich satt bin. Nicht mehr, wie ich es sonst mache, wenn's gut schmeckt.«

> *» Annika ist sehr organisiert. «*

Im September verlässt Annika Wendle ihr Altenheimer Nest und geht nach Freiburg ins Sportinternat. Wohnen und essen wird sie dann im Katholischen Lehrlingsheim. Dort sind auch Basketballer, Triathleten und andere Sportler – vor allem aber kommen zwei Freundinnen von Annika. Statt aufs Oken geht sie dann zur Staudinger-Schule in Freiburg und ist nur noch am Wochenende daheim.

Zu diesen Ambitionen passt es wie die Faust aufs Auge, dass das Ringen Gefahr läuft, ab 2020 aus dem olympischen Programm gestrichen zu werde. Eine mittlere Katastrophe – auch in den Augen von Ralf Wendle. »Weil dann Gelder fehlen und Trainerstellen gestrichen würden.« Aber Wendle zählt aus dem Stand fast ein Dutzend Gründe auf, warum das Kind noch nicht in den Brunnen gefallen ist: von Unterschriftenaktionen bis zum Umstand, dass sowohl Russlands Präsident Wladimir Putin als auch der frühere US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld mal Ringer waren.

Annika kürzt das ab: »Olympia ist ein Traum, aber eine Streichung würde mich vorerst nicht ausbremsen.« Es gibt immer noch die WM. Über Ziele spricht sie nur vorsichtig. Da wäre die Kadetten-EM im Juni. »Unter die ersten fünf im neuen Gewicht wäre genial«, meint der Vater. »Alles andere lasse ich auf mich zukommen«, sagt Annika Wendle. Im Herbst wird eh alles anderes. Da endet die Vater-Tochter-Trainer-Beziehung. »Ab September bin ich ziemlich raus«, sagt Ralf Wendle, »und das ist nicht ohne für mich.«

› Nächsten Dienstag lesen Sie: Tennisspieler **Paul Wörner** aus Nussbach.

www.bo.de/talente

DAS MEINT DER TRAINER...

» Als Vater die Tochter zu trainieren, funktioniert ganz gut. Aber nur so lange ich nicht daheim mit ihr übers Ringen rede... «

Ralf Wendle, Vater und Trainer von Annika Wendle.

Foto: Christoph Breithaupt